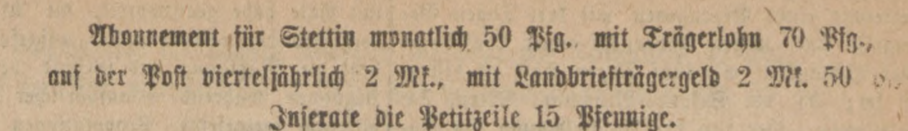
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 23. April 1885. Nr. 187.

Die Remonstration gegen die Höhe der Einkommensteuer.

Die Einkommensteuer wird von den Bürgern erhoben, welche mehr als 3000 Mk. Einkommen haben. Die Einkommensteuer ist eine Staatssteuer, welche 3 Prozent des Einkommens beträgt. Die Stadt Stettin erhebt dazu einen Zuschlag von $133^1/_3$ Prozent der Staatssteuer. Es entsprechen demnach an jährlichen Steuern einem

Einkommen von	Staats-steuer	Kommunalsteuer in Stettin
3000 bis 3600 M	90 M	120 M.
3600 - 4200 -	108 -	144 -
4200 - 4800 -	126 -	168 -
4800 - 5400 -	144 -	192 -
5400 - 6000 -	162 -	216 -
6000 - 7200 -	180 -	240 -
7200 - 8400 -	216 -	288 -
8400 - 9600 -	252 -	336 -
9600 - 10800 -	288 -	384 -
10800 - 12000 -	324 -	432 -
12000 - 14400 -	360 -	480 -
14400 - 16800 -	432 -	576 -
16800 - 19200 -	504 -	672 -
19200 - 21600 -	576 -	768 -
21600 - 25200 -	648 -	864 -
25200 - 28800 -	756 -	1008 -
28800 - 32400 -	864 -	1152 -
32400 - 36000 -	972 -	1296 -
36000 - 42000 -	1080 -	1440 -
42000 - 48000 -	1260 -	1680 -
48000 - 54000 -	1440 -	1920 -
54000 - 60000 -	1620 -	2160 -
60000 - 72000 -	1800 -	2400 -

Für die Unterstufe fallen die drei Monate Juli, August, September, für die erste Stufe von 3000 bis 3600 Mark Einkommen fallen zwei Monate, August und September, für die zweite Stufe von 3600 bis 4200 Mark Einkommen fällt der Monat September aus und ist die Steuer nur für die anderen Monate zu entrichten.

Die Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer ist hierbei selbstverständlich ganz außer Ansatz gelassen, es ist nur die Einkommensteuer in Rechnung gestellt.

Jeder weiß, wie hoch sein Einkommen ist. Er sieht dann unmittelbar, ob die von diesem Einkommen geforderte Steuer gerechtfertigt ist oder nicht.

Sollte Jemand finden, daß er zu hoch eingeschätzt und somit durch Steuern überbürdet ist, so hat er schleunigst gegen die Steuer Remonstration einzulegen, muß aber trotzdem bis zum Entscheide auf die Remonstration die geforderte Steuer bezahlen, welche bei begründeter Remonstration zurückgezahlt wird.

Es ist dringend wünschenswerth, daß nicht unnütze Remonstrationen erhoben werden, daß aber jede berechtigte Remonstration auch gleich so begründet werde, daß die Richtigkeit derselben unzweifelhaft und durch Beweismittel erwiesen ist. Die Remonstrationen gegen die Einkommensteuer müssen bei dem in der Veranlagungsliste unterzeichneten Vorsitzenden der Einschätzungs-Kommission (in Stettin also bei dem Herrn Stadtrath Theune) und zwar innerhalb 2 Monaten vom Tage der Einhändigung der Steuer-Veranlagung an mündlich oder schriftlich eingereicht werden und müssen der Einschätzungs-Kommission persönlich oder durch Vermittelung von höchstens zwei Vertrauensmännern oder durch andere Beweismittel die Ueberzeugung verschaffen, daß der Remonstrirende durch die erfolgte Abschätzung überbürdet ist. Die Berichtigung der Veranlagung erfolgt dann durch die gedachte Kommission selbst.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Die preußische Regierung läßt offiziös erklären, daß sie gegen die Veranstaltung einer nationalen Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 gestimmt sei. Die „B. Pol. Nachr." widmen dieser Ausstellung nämlich einen Artikel, in dem es heißt:

„Die ersten großen Ausstellungen, welche in verhältnißmäßig langen Zwischenräumen einander folgten, hatten den Zweck, eine Vergleichung der Fortschritte der Industrie zu ermöglichen, und dieselben haben dadurch der Entwickelung unserer Gewerbe außerordentliche Dienste geleistet; von Ausstellungen, die in kurzen Zwischenräumen aufeinander folgen, sind solche Resultate nicht zu erwarten. Was Neues und Bemerkenswerthes auf den Gebieten der Industrie geleistet werden kann, wird voraussichtlich in diesem Jahre in Antwerpen zur Erscheinung gelangen, und es ist nicht anzunehmen, daß bis zum Jahre 1888 einen solchen Fortschritt gemacht sein wird, daß die Opfer welche eine Ausstellung erfordert, lohnend erscheinen können. Diese Opfer sind für die Industrie in der That ungemein bedeutend, diese würden sich für die deutsche Industrie, wenn sie würdig in der Hauptstadt des deutschen Reichs vertreten sein soll, auf viele Millionen beziffern. Solche Opfer zu bringen, ist aber die Industrie nicht in der Lage . . . Die Preise sind so gedrückt, daß in vielen Produktionszweigen ohne Gewinn, nicht selten mit Verlust gearbeitet wird. Solchen Verhältnissen gegenüber können wir es nicht recht verstehen, wie einige private Veranstalter die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, der Industrie solche Lasten aufzubürden; denn es ist nicht zu verkennen, daß, wenn eine solche Ausstellung einmal veranstaltet wird, es für die Industriellen äußerst schwierig ist und daß es eines großen moralischen Muthes bedarf, dieselbe nicht zu beschicken.

Es mag ja für die privaten Veranstalter nach verschiedenen Richtungen hin einen großen Reiz haben, sich an die Spitze eines solchen Unternehmens zu stellen, und es ist auch sehr erklärlich, daß die maßgebenden Behörden der Stadt Berlin ein solches Projekt mit Freuden erfassen, da der Fremden-Andrang während eines halben Jahres der Kommune Berlin sehr große Vortheile verspricht.

Daß die oberste Reichsbehörde, speziell die preußische Regierung, sich gleichfalls so schnell entschließen sollte, darf wohl mit Recht bezweifelt werden, da sie in ihrer Stellung die Verpflichtung nicht verkennen wird, objektiv zu prüfen, ob die Opfer, welche der Industrie in solch schweren Zeiten auferlegt werden sollen, den Vortheilen, welche der Hauptstadt und Einzelnen erwachsen, nicht weit überlegen sind. In jedem Falle dürfte es aber als selbstverständlich erscheinen, daß vor der Durchführung dieses sporadisch aufgetretenen Gedankens erst die Ansicht der Industrie gehört wird. Anderenfalls wäre wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, wie in diesem Jahre in Antwerpen, auch 1888 in Berlin bedeutende Industrien die Ausstellung nicht beschicken würden, so daß die Absicht, eine nationale Gewerbe-Ausstellung herbeizuführen, nur sehr unvollkommen erreicht würde."

Das Verlangen, es müsse zunächst die in erster Reihe betheiligte Industrie gefragt werden, ist nur natürlich und selbstverständlich, die Veranstalter der Ausstellung müssen sich aber doch wohl im Einverständniß mit jener Industrie wissen, die ja übrigens nicht zögern dürfte, ihre Stellung zur Sache zu präzisiren. Ueberraschend wirkt die offiziöse Aeußerung deshalb, weil man bisher glaubte, der Kronprinz widme der Ausstellungs-Idee besonders warmes Interesse.

— Das gestrige „Militärwochenblatt" veröffentlicht ein sehr umfangreiches Avancement, welches laut Kabinetsordre vom 14. und 18. April cr. in der preußischen Armee stattgefunden hat. Wir zählen im Ganzen 160 Beförderungen von Offizieren, und zwar 2 zu Generallieutenants, 1 zum Generalmajor, 10 zu Obersten, 16 zu Oberstlieutenants, 27 zu Majors, 54 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 50 zu Premierlieutenants. Von Personalveränderungen in höheren Stellen heben wir hervor die Verabschiedung des Generallieutenants v. Kroseck, Kommandeurs der 2. Division in Danzig, der erst seit Jahresfrist an der Spitze dieser Division stand. Sein Nachfolger ist der Generalmajor v. Strempel, bisher Kommandeur der 5. Infanteriebrigade in Stettin, früher lange Zeit Generalstabsoffizier, geworden. Auch die Generalmajors v. Below und Frhr. v. Hammerstein, Kommandanten von Posen und bezw. Stralsund sind zur Disposition gestellt; den militärisch wichtigen Posten des ersteren hat der Generalmajor v. Schmeling, bis vor Kurzem Kommandant von Mainz unter Beförderung zum Generallieutenant erhalten. Ferner sind mehrere Regimentskommandeurs verabschiedet, die nahe an der Generalsecke waren. Im Generalstab sind vielfache Beförderungen zu verzeichnen; von den zum Großen Generalstab kommandirten jüngeren Offizieren, deren Kommando am 1. Mai abläuft, sind nur 7 (3 von der Kavallerie und je 2 von der Infanterie und Artillerie) im Generalstab angestellt, bei 21 ist das Kommando auf 1 Jahr verlängert, die übrigen treten zu den Truppentheilen zurück. 26 Premierlieutenants aus der Front sind zum Generalstab neu kommandirt, darunter 17 von der Infanterie (allein 6 vom Gardekorps), 5 von der Kavallerie, 3 von der Artillerie und 1 vom Ingenieurkorps. Aus diesem jungen Nachwuchs ergänzen sich vorzüglich unsere Generalstabsoffiziere und höheren Truppenführer. Zwischen dem braunschweigischen Kontingent und der preußischen Armee haben mehrfache komplizirte Versetzungen stattgefunden, die darauf schließen lassen, daß es mit Uebernahme des kleinen Kontingents in den Verband der Armee noch gute Wege hat. Insbesondere ist der Oberstlieutenant Specht vom 92. braunschweigischen Regiment aus dem Kontingent ausgeschieden und als Oberst in preußischen Diensten angestellt. Unter den zu Premierlieutenants Beförderten finden wir (beim Train) den letzten Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870—81, der bisher noch Sekondelieutenant war. Derselbe hat also eine Dienstzeit von über 14 Jahre hinter sich. Verabschiedet ist u. A. auch der Hauptmann v. Schwarzkopf vom 10. Regiment, der vor Jahresfrist in Breslau einen jungen Mann schwer verwundete, als derselbe zur Nachtzeit in trunkenem Zustande, glaubend, er sei an seinem Quartier, an der Entreethür des Hauptmanns sich zu schaffen machte.

— Die neueste Ueberraschung, welche Mr. Gladstone der Welt bereitet, ist der an das auf der Operationsbasis Suakin thätige Korps des Generals Graham erlassene Befehl zum sofortigen Rückzuge aus dem Sudan. Das Kabinet von St. James motivirt diesen Entschluß damit, daß es nicht länger die besten Soldaten Englands dem dortigen Klima aussetzen wolle. Eine an sich gewiß triftige Begründung, die auch sicher sein könnte, Glauben zu finden, wenn nicht noch anderweite, ungleich beweiskräftigere Erklärungen für eine so auffällige Evolution der egyptischen Politik Mr. Gladstone's in Hülle und Fülle vorhanden wären. Wie die Dinge jetzt liegen, kann der Abzug des Graham'schen Korps kaum anders interpretirt werden, denn als der endgültige Verzicht auf jedwede Offensiv-Bewegung in der rechten Flanke der sudanesischen Aufständischen. Dem englischen Ansehen in Egypten und bei den Wüstenvölkern wird durch das Scheitern der Graham-Expedition ein zweiter Schlag zugefügt, welcher dem ersten, durch Wolseley's Rückzug aus der Nil-Expedition repräsentirten, an Tragweite nichts nachgiebt.

— Wie der „Pol. Korr." aus London gemeldet wird, bezeichnet man daselbst in englischen Kreisen die Friedens-Zuversicht, die sich in den letzten Tagen auf dem Kontinente herausgebildet hat, als durch die thatsächliche Lage der Dinge noch nicht gerechtfertigt. Es wird uns bestätigt, daß das englische Kabinet die Frage einer Genugthuung wegen des Zwischenfalles von Phul-i-Khisti fallen ließ; allein die immer noch ungelöste Frage der Grenzbestimmung hat nach der uns zugehenden Mittheilung bisher kaum etwas von ihrem drohenden Charakter verloren. Man lege in englischen Kreisen allerdings auf Pendjeh selbst keinen besonderen Werth, allein der Besitz dieses Punktes sei für Rußland werthlos ohne gleichzeitige Okkupation der Brücke von Phul-i-Khisti und des die Thäler des Murghab und des Kuschk beherrschenden Aktepe, welche die eigentliche Operationsbasis für Unternehmungen gegen Herat bilden. Diese beiden Punkte und nicht Pendjeh bilden die Schwierigkeit, da den Russen wie den Afghanen gleichmäßig bekannt sei, daß, wer Herr von Phul-i Khisti ist, auch Herr von Herat sei. Bisher ist es den Vorstellungen und Gründen des russischen Botschafters von Staal nicht gelungen, die Opposition des englischen Kabinets gegen die bezüglichen russischen Wünsche zu erschüttern.

— Die in London tagende deutsch-englische Südseekommission soll sich, dem „B. T." zufolge, dahin geeinigt haben, daß die sogenannten Schneeberge im Innern die Grenze zwischen dem deutschen und englischen Gebiete zu bilden hätten. Nachdem deutscherseits die Erforschung des deutschen Besitzes durch forstliche Sachverständige in Aussicht genommen wurde, regt sich in englischen Kapitalistenkreisen die Lust, das den Holländern gehörige nordwestliche Gebiet, welches bisher ganz unbeachtet blieb, zu exploitiren. Ein englischer Unternehmer ist der Angelegenheit bereits näher getreten.

— Der frühere preußische Offizier Lehmann, der jetzt in der chinesischen Armee die Stellung eines Generals bekleidet, ist, wie die neueste in San Francisco eingetroffene asiatische Post meldet, zum Chef der chinesischen Artillerie ernannt worden.

— Während, wie die „Korr. Havas" meldet, der französische Bevollmächtigte Patenotre vermuthlich schon in Tientsin weilt, hat die chinesische Regierung ihre Bevollmächtigten noch nicht bezeichnet, um den endgültigen Vertrag mit Frankreich abzuhandeln. Die Unterredungen, welche bisher stattgefunden, waren bloß offiziöser Art und wurden von Li-Hung-Tschang und dem französischen Konsul in Tientsin gepflogen. Wie verlautet, soll Hart, welcher vor Kurzem sich in Peking aufgehalten hat, in Tientsin erwartet und wahrscheinlich dem chinesischen Bevollmächtigten beigesellt werden. Die Blockade Formosas ist bekanntlich seit dem 16. aufgehoben. Nichtsdestoweniger sollen die französischen Truppen und Schiffe Kelong und die Meerenge im Norden von Formosa bis zur Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages besetzt halten. Englische Blätter sprechen von Kriegsvorfällen im Westen von Tonkin, wobei die Chinesen den Sieg davongetragen, aber viele Leute eingebüßt hätten. Dieses Telegramm aus Hongkong scheint der „Korr. Havas" jedoch keinen Grund zu haben.

Die neueste Post aus Shanghai berichtet von einer ganzen Anzahl Schlägereien, die dort zwischen Mannschaften deutscher und amerikanischer Schiffe stattgefunden hätten, und bei denen es den Amerikanern ziemlich schlimm ergangen sein soll. Um die Ruhe und Ordnung herzustellen, sei es nothwendig gewesen, die beiderseitigen Schiffsbemannungen eine Zeitlang an Bord zu konsigniren.

— Die Delegirten der Suezkanal-Kommission wurden am 20. d. Vormittags um $11^1/_2$ Uhr in Paris von dem Präsidenten der französischen Republik empfangen, dem sie durch Herrn Mollard, dem Introdukteur des Ambassadeurs, vorgestellt wurden. Nach dieser Vorstellung trat die Subkommission um 2 Uhr aufs Neue zusammen, um Herrn von Lesseps und dessen Sohn Charles de Lesseps, Direktor der Kanal-Kompagnie, zu hören. Die Kommission beschloß ihrerseits, eine Versammlung zu halten, um den Stand der Arbeiten der Subkommission zu prüfen und allenfalls über einzelne Punkte, gegen welche die englischen Delegirten Einsprache erhoben, schlüssig zu werden. Diese Sitzung findet heute statt.

Hannover, 21. April. In der bekannten vielbesprochenen Angelegenheit, betr. den Konflikt zwischen Offizieren hiesiger Garnison und städtischen Nachtwächtern in Ausübung ihres Berufs ist, wie der „Hannoversche Courier" hört, jetzt dem Magistrat das gegen jene Offiziere gefällte und von dem Kaiser bestätigte Urtheil des Kriegsgerichts bekannt gegeben. Dasselbe geht dahin, daß:

1) der Sekonde-Lieutenant Siegener, Füsilier-Regiments Nr. 73, zwar nicht wegen thätlichen Angriffs auf einen Beamten, doch wegen körperlicher Mißhandlung in zwei Fällen, wegen rechtswidrigen Gebrauchs der Waffe, sowie wegen Widerstandes gegen Beamte in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amts mit acht Wochen Gefängniß; 2) der Sekonde-Lieutenant Freiherr von Wüllenweber, Füsilier-Regiments Nr. 73, unter Freisprechung von der Anschuldigung der versuchten Befreiung eines Gefangenen und des thätlichen Angriffs auf Beamte, wegen körperlicher Mißhandlung und rechtswidrigen Gebrauchs der Waffe, sowie wegen Gebrauchs einer Waffe bei einer Schlägerei mit sechs Wochen und einem Tage Gefängniß und fünf Tagen Haft; 3) der Premier-Lieutenant Wynecken, Füsilier-Regiments Nr. 73, wegen versuchter Befreiung eines Gefangenen und thätlichen Angriffs auf einen Beamten während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes mit fünf Tagen Gefängniß und wegen Gebrauchs einer Waffe bei einer Schlägerei mit fünf Tagen Haft; 4) der Sekonde-Lieutenant Frei...

von Wangenheim, Füsilier-Regiments Nr. 73, unter Freisprechung von der Anschuldigung des thätlichen Angriffs auf Beamte, wegen versuchter Befreiung eines Gefangenen mit drei Tagen Gefängniß und wegen Gebrauchs einer Waffe bei einer Schlägerei mit fünf Tagen Haft zu bestrafen sei; 5) der Sekonde-Lieutenant Stern, 74. Regiments, aber von der Anschuldigung des Zuwiderhandelns gegen die ihm als Befehlshaber einer militärischen Wache ertheilten Vorschriften und von der Anschuldigung der Freiheitsberaubung freizusprechen sei.

Durch dieselbe allerhöchste Kabinetsordre ist, wie das genannte Blatt meldet, den ersteren vier Offizieren die wider sie erkannte Freiheitsstrafe von dem Kaiser in Gnaden erlassen worden. Dem Bürgervorsteher-Kollegium ist seitens des Magistrats von dieser Entscheidung Kenntniß gegeben worden.

Ausland.

Paris, 21. April. Der Konseilpräsident Freycinet erwartet, wie eine offiziöse Note über den heutigen Ministerrath hervorhebt, noch heute auf die Beschwerde hinsichtlich der Angelegenheit des „Bosphore Egyptien" eine Antwort aus Kairo. Diese Angelegenheit erscheint bedenklicher, seitdem Gladstone im Parlamente erklärte, daß England seinen Antheil an diesem Zwischenfalle nicht abweisen könnte. Die gesammte Pariser Presse verlangt jetzt in einer zum Theil äußerst heftigen Sprache, daß die Regierung keinerlei Zugeständnisse mache und unter allen Umständen eine volle und ganze Befriedigung erreichen müsse. Trotzdem herrscht die Ansicht vor, daß die Angelegenheit auf gütlichem Wege ihre Lösung finden wird. Der französische Botschafter in London, Waddington, hatte heute eine lange Konferenz mit Freycinet und kehrt morgen nach London zurück.

Petersburg, 21. April. (Nat.-Ztg.) Die folgende Depesche ist der englischen Regierung von Giers zugestellt worden:

„Die Depesche des Generals Komarow, deren Inhalt ich Ihnen soeben mitgetheilt habe, enthält die über die Vorgänge, welche zum jüngsten Zwischenfall führten, gewünschten Aufklärungen. Wir haben denselben nichts hinzuzufügen. Aber wir appelliren an die Weisheit der großbritannischen Regierung, die Situation zu erwägen, deren Charakter und deren Gefahren durch diesen Zwischenfall ins hellste Licht gestellt worden sind. Es ist für uns geradezu unmöglich, nicht die Ursache in der militärischen Ausrüstung suchen zu müssen, welche die englische Regierung geglaubt hat der Demarkationskommission geben zu sollen. Von dem Momente an, in welchem wir Nachricht von der Eskorte empfingen, welche diese Kommission begleiteten, habe ich die Aufmerksamkeit Lord Thornton's auf die gewichtigen Unannehmlichkeiten gelenkt, welche daraus entstehen könnten, und ich habe diese Beobachtungen in dem Maße wiederholt, als die ursprünglich geringere Zahl der Eskorte wuchs. Unsere freundschaftlichen Vorstellungen wurden nicht beachtet. Aber es war nichtsdestoweniger leicht vorauszusehen, daß die Afghanen in dem Erscheinen dieser militärischen Mission ein Versprechen, sie zu unterstützen und eine Ermunterung ihrer Begehrlichkeit erblicken mußten. Wir wollen die Natur der Thätigkeit der englischen Kommission nicht genau untersuchen. Aber wir können doch über die Thatsache nicht hinweggehen, daß gewisse Offiziere, welche einen Theil der Suite bildeten, die Bewegungen der Afghanen leiteten und daß der laute Wiederhall der Zusammenkunft zwischen dem Emir und dem Vizekönig von Indien, sowie die darin zum Ausdruck gekommene feindliche Haltung sicherlich dazu beigetragen haben, die Afghanen bis zu einem Grade höher zu erregen, daß sie sich zu provokatorischen Schritten hinreißen ließen, welche von den Vertretern der militärischen Autorität Rußlands nicht hätten geduldet werden können, ohne ihre Pflicht zu verletzen. Wir machen diese Bemerkungen nur, um auch jeden Anschein eines etwaigen absichtlichen oder vorüberlegten aggressiven Vorgehens der russischen Generale abzuweisen. Der einzige Schluß, welchen wir ziehen wollen, ist die dringende Nothwendigkeit, einer zweideutigen Situation ein Ende zu machen, welche nicht ohne Gefahr ist. Wir glauben auch jetzt noch, daß der letzte Zwischenfall die Fortführung der Unterhandlungen nicht beeinträchtigen sollte, deren Zweck es ist, die guten Beziehungen zwischen den beiden Reichen zu befestigen. Gez. Giers, Petersburg, den 31. März alten, 12. April neuen Datums.

London, 21. April. Die vom 17. d. aus Tirpul datirte Depesche Lumsden's beantwortet die Darstellung des Generals Komarow über die Ereignisse an der afghanischen Grenze der Reihenfolge nach und erklärt, die Afghanen seien weit davon entfernt gewesen, an friedliche Absichten des Generals Komarow zu glauben, hätten vielmehr bei den fortgesetzten und aufreizenden Versuchen, sie zu Feindseligkeiten zu verleiten, die Ueberzeugung gehabt, daß dies allein der Zweck der Russen sei. Am 27. März seien zwei russische Truppenabtheilungen gleichzeitig vorgegangen, die Kavallerie unter Alikhanow sei über Pulikhisti hinaus vorgerückt, während die Infanterie nach der rechten Flanke der Position der Afghanen vorgedrungen sei. Alikhanow habe sich erst dann zurückgezogen, als die afghanische Kavallerie und Infanterie ihn abzuschneiden versucht, und nachdem der Befehlshaber der Afghanen einen russischen Offizier davon benachrichtigt, daß er genöthigt sein werde, zu feuern, wenn er sich nicht zurückziehe. Am folgenden Tage habe der Generalstabschef des Generals Komarow den Kapitän Yate benachrichtigt, Alikhanow habe den Marsch vom Tage vorher lediglich zu seinem Vergnügen unternommen. Kapitän Yate habe geantwortet, die Afghanen hätten denselben bei weitem ernster aufgefaßt. Lumsden hebt die Mäßigung und Geduld hervor, die die Afghanen während unaufhörlicher zwei Monate hindurch fortgesetzter Provokationen an den Tag gelegt hätten. Als die russische Streitmacht am 30. März vorgegangen sei, seien die Afghanen genöthigt gewesen, sich zu vertheidigen. Daß die englischen Offiziere den Afghanen gerathen hätten, sich nicht zurückzuziehen, als General Komarow dieselben dazu aufgefordert habe, wird von Lumsden in Abrede gestellt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. April. Die Veränderung des Zeitdatums der Ausstellung eines stempelpflichtigen Vertrages, welcher nicht rechtzeitig gestempelt worden, um bei der nunmehrigen Vorlegung vor der Steuerbehörde zur Kassirung des Stempels diese über den Ablauf der gesetzlichen Kassirungsfrist zu täuschen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 6. Februar d. J., als Urkundenfälschung zu bestrafen.

— Dem emeritirten Pastor Schultz zu Stettin, bisher zu Klein-Schönfeld im Kreise Greifenhagen, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem evangelischen Lehrer, Kantor und Küster Krüger zu Glewitz, im Kreise Grimmen, der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

— Betreffs der Aufnahme ungeimpfter Kinder in Lehranstalten, welche der allgemeinen Schulpflicht nicht dienen, hat der Minister den Regierungen eröffnet, daß seine frühern Erlasse als durch das Reichsimpfgesetz aufgehoben nicht angesehen werden könne, er sich auch nicht veranlaßt sehen kann, die im Interesse der Gesundheitspflege in der Schule durch jene Erlasse getroffenen Anordnungen mit Rücksicht auf die Bestimmungen in §§ 1 und 13 des Impfgesetzes aufzuheben. Diese letztern handeln von der Impfverpflichtung den Impflingen gegenüber und von den Obliegenheiten, welche die Leiter der Schulen betreffs der Aufsicht über vollzogene oder zu vollziehende Impfungen haben.

— Das hier für nächsten Freitag in Aussicht genommene Konzert mehrerer Mitglieder der Berliner Hofoper wird, wie uns Herr Direktor H. Grünfeldt, der Arrangeur des Konzerts, mittheilt, nicht stattfinden, da infolge des Eintreffens der schwedischen Königsfamilie in Berlin Repertoirstörungen am Opernhause eingetreten sind und eine Beurlaubung der betreffenden Mitglieder nicht angänglich erscheint.

— Wir empfehlen unserem kunstliebenden Publikum den Besuch der Kunstausstellung, die im neuen Konzerthaus stattfindet, auf das Wärmste, da die meisten der in der ersten Abtheilung enthaltenen Gemälde von hervorragendem künstlerischen Werth sind. Die erste Abtheilung wird bald geschlossen. Wir kommen demnächst noch ausführlicher auf die Ausstellung zurück.

— Für das Elysium-Theater sind folgende Novitäten zur Aufführung angenommen worden: Ein weißer Rabe. Papageno. Der Weg zum Herzen. Wo ist die Frau? Die Enkelin. Marguerite. Familie Buchholz. Die Schulreiterin. Die Sirene. Das Echo. Die wilde Toni. Herakles. Im Reiche der Mütter. Ich heirathe meine Tochter. Der letzte Zopf. — Außerdem hat Herr Direktor Schirmer, wie wir zu unserer Freude in der Lage sind, mitzutheilen, mit einigen hervorragenden Künstlern Gastspielverträge für das Elysium-Theater abgeschlossen. Wie uns ferner Herr Haas, der frühere Oberregisseur des Stadttheaters, mittheilt, hat er in der That laut Kontrakt die selbstständige Leitung des Bellevue-Theaters übernommen und für die Direktion eine nennenswerthe Pacht zu zahlen. Herr Direktor Haas versichert uns, keine Kosten scheuen zu wollen, um seine erste Direktion in allerwürdigster Weise leiten zu wollen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Große Vorstellung der berühmtesten Kunst-Spezialitäten des Reichs-Hallen-Theaters in Berlin.

Angelo Neumann ist gestern in Prag eingetroffen, um die Direktion des Deutschen Landes-Theaters zu übernehmen.

— Die Leiche des letzten Goethe wurde am Vormittag des 17. auf dem Bahnhofe in Weimar von dem Grafen Henckel, Oberst von Bredow und dem Sanitätsrath Dr. Vulpius (als Verwandten) in Empfang genommen und nach der Friedhofskapelle gebracht. Von dort aus fand am Nachmittage des 18. das Begräbniß unter Betheiligung des Großherzogs und der Großherzogin, des ganzen Hofes, der Behörden, Kunstinstitute 2c. statt. In der Kapelle und am Grabe sprach der Kirchenrath Dr. Hesse. Reiche Blumenspenden waren unt. And. von der Kaiserin Augusta eingetroffen. Zur Instandsetzung des Goethe-Hauses sind im Testamente 30,000 Mark bestimmt.

Vermischte Nachrichten.

— Die 12. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wird zu Freiburg im Br. vom 15. bis 17. September d. J. stattfinden im Anschluß an den am 14. September in Stuttgart tagenden 13. deutschen Aerztetag und unmittelbar vor der am 18. September beginnenden 58. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Straßburg. Zur Verhandlung werden kommen: 1) Maßregeln bei ansteckenden Krankheiten in den Schulen, 2) über Stadterweiterung, 3) über Rauchbelästigung in Städten.

— An alle Tischler Deutschlands versendet die Zentral-Lohnkommission der Tischler soeben einen längeren Aufruf, in dem es heißt: Zwölfhundert Berliner Tischler haben am heutigen Tage die Arbeit eingestellt, da ihnen der von uns ausgearbeitete Minimal-Lohntarif für Spezialarbeiten nicht bewilligt worden ist.

— Eine artige Episode ist dem Kronprinzen dieser Tage begegnet. In der vorigen Woche besuchte der Kronprinz mit seiner Gemahlin die Bildergallerie der königlichen Museen, wo die hohen Herrschaften in gewohnter Weise sich mitten unter die Besucher mischten und ehrfurchtsvoll überall begrüßt wurden. Unter diesen Besuchern befand sich ein alter pommerscher Landmann mit seiner Frau. Als dieser Landmann von weitem bemerkte, wie das Publikum dem kronprinzlichen Paare überall Platz machte und sich in respektvoller Entfernung dann wieder aufstellte, trat der biedere Pommer an den Museumsdiener Herrn Göricke mit der Frage heran, ob dies der Kronprinz sei. Als diese Frage von Herrn Göricke bejaht wurde, wollte unser pommerscher Bauer direkt auf das Kronprinzenpaar zulaufen, um sich den Erben des deutschen Kaiserthrones ganz in der Nähe anzusehen. Herr Göricke gab dem Bauernpaare aber den Rath, an einer Ecke, wo die hohen Herrschaften vorbeipassiren mußten, sich aufzustellen, um von dort aus die hohen Gäste ganz genau betrachten zu können. Dem Kronprinzen schien es aber nicht entgangen zu sein, daß der Museumsdiener und das ländliche Ehepaar in dem bäuerlichen Sonntagsstaate sich seinetwegen unterhielten. Schnurstracks ging der Kronprinz auf den Bauern los und klopfte dem wie vom Donner gerührten alten Mann mit den Worten „Nun, wie geht's, Papa?" auf die Schultern. Der Landmann war von dieser Auszeichnung so überrascht, daß er, statt Antwort zu geben, mit beiden Armen den Kronprinzen um die Taille faßte. Während der Kronprinz nun in Gegenwart seiner neben ihm stehenden Gemahlin sich bemühte, aus dieser wohl schwerlich vermutheten Umarmung sich frei zu machen, riß die Frau des Bauern diesem mit den Worten „Nimm doch die Mütze ab", die Kopfbedeckung herunter. Das kronprinzliche Paar unterhielt sich aufs Leutseligste mit den beiden Landleuten, die sicherlich diese Begegnung mit den hohen Herrschaften im Berliner Museum nie vergessen werden.

— Einen eigenthümlichen Fall von Traumwandlerei berichten Augsburger Blätter. In der alten Römer- und ehemaligen Reichsstadt wurde nämlich jüngst in einer Brennerei am hellen Mittag ein Braubursche bemerkt, welcher der Länge nach ausgestreckt auf dem Dachfirst lag und dort fest schlief. Da dieses Bett nicht nur unbequem war, sondern auch direkt lebensgefährlich schien, so wurde ein Maurer requirirt, der dem Schlafenden ein Seil am Fuße befestigte und ihn alsdann vorsichtig herunter transportirte, wobei die Zuschauer sich möglichst ruhig verhielten, um den Schlafenden nicht zu wecken und ihn so zu einer plötzlichen Bewegung zu verleiten. Wahrscheinlich hatte der erst zwanzigjährige Mann den gefährlichen Platz in einem Anfall krankhafter Schlafsucht und Uebermüdung aufgesucht.

— Drei deutsche Seeleute, nämlich der Steuermann Ludwig Dalmke, der Hochbootsmann Wilhelm Schmidt und der Koch Ropke, die früher auf der deutschen Barke „Friedrich Wilhelm IV." unter Kapitän Ahrens dienten, wurden am Sonntag dem Kapitän der „Hammonia" zur Beförderung nach Hamburg übergeben, wo sie unter der Anklage der Meuterei an Bord ihres Schiffes den deutschen Behörden ausgeliefert werden sollen. Es scheint, daß der „Friedrich Wilhelm IV." mit einer Bemannung von 11 Personen und mit einer Kohlen-Ladung für Wilmington im Januar in Grangemouth in See stach. Nach dem Ueberstehen sehr stürmischen Wetters wurde nach 25tägiger Reise in der Nähe von Madeira ein Leck bemerkt. Man fand zwar, daß die Pumpen das Wasser beherrschen konnten, aber die drei oben genannten Seeleute weigerten sich, die Reise fortzusetzen, indem sie behaupteten, daß das Schiff nicht seetüchtig sei. Da auch die übrige Mannschaft Unzufriedenheit zeigte und die Rückkehr verlangte, segelte der Kapitän nach Plymouth zurück, wo das Fahrzeug gründlich untersucht und reparirt wurde. Die Mannschaft erklärte sich alsdann für zufriedengestellt, und nach ungefähr 14tägigem Aufenthalt in Plymouth wurde wiederum die Fahrt nach Wilmington angetreten. Der „Friedrich Wilhelm IV." verließ den Sund des Morgens, und bald darauf bemerkte einer der Angeklagten im Schiffsrumpf ein kleines Loch, durch welches in 12 Stunden etwa 1 Zoll Wasser drang. Die Bemannung verweigerte wiederum den Gehorsam und zwang folglich den Kapitän zur nochmaligen Umkehr nach Plymouth, um den Schaden auszubessern. Demnächst verweigerten die Leute, mit dem Schiffe überhaupt in See zu gehen. Der deutsche Konsul in Plymouth setzte sich dieserhalb mit dem Generalkonsul in London in Verbindung, und die Mannschaft wurde angewiesen, ihren Dienst zu thun, wozu sie sich schließlich auch bequemte. Von einem wiederholten aufsässigen Benehmen nahm Kapitän Ahrens keine Notiz, sondern ließ sich aus dem Hafen bugsiren und setzte die Segel auf. Die drei Angeklagten weigerten sich zu arbeiten, und als in derselben Nacht das Schiff sich auf der Höhe von Eddystone befand und der Kapitän am Steuerrade stand, trat der Koch an ihn heran, nahm ihm das Rad aus der Hand, und sagte, er würde das Schiff wenden. Der Kapitän wies ihn an seine Arbeit, aber Ropke weigerte sich trotzig, sich zu entfernen. Dann kamen auch der Steuermann und der Hochbootsmann dazu und überhäuften den Kapitän mit Vorwürfen, weil er nicht schon früher das Schiff gewendet habe. Sie erklärten, mit dem Koch in Gemeinschaft zu handeln und das Schiff nach Plymouth zurückbringen zu wollen. Nachdem sich der Kapitän von der vollständigen Insubordination der Mannschaft überzeugt hatte, begab er sich nach seiner Kajüte, und seine Leute brachten das Schiff nach Plymouth zurück, wo alsbald die drei Angeklagten verhaftet wurden. Bei der übrigen Mannschaft gewann sehr bald eine andere Einsicht die Oberhand, da sie nur von den drei Rädelsführern verführt worden war, und am Mittwoch segelte der „Friedrich Wilhelm IV." endlich nach Wilmington ab.

— Der alte und in grauer Vorzeit übliche Brauch, daß der Bräutigam die Braut den Eltern derselben abliste oder abkaufe, hat sich bei den Wenden am Spreewald noch in einer eigenthümlichen Sitte erhalten. Am Hochzeitstage erscheint dort im Hause der zukünftigen Schwiegereltern der Bräutigam in Begleitung des Brautwerbers und seines ganzen verwandtschaftlichen Anhanges. Der Brautwerber wendet sich sofort nach dem Eintritt an die Brautjungfer mit der Frage: „Was kostet die ehrliche Braut?" „Was wollt Ihr geben?" fragt die Brautjungfer dagegen. Nun legt der Brautwerber auf jede Ecke des Tisches einen Thaler und wiederholt dieses Aufzählen des Geldes so oft, als es die Brautjungfer für angemessen hält. Wird der Preis dem Werber zu hoch, so beginnt ein lebhaftes Feilschen, an dem nach und nach die Glieder beider Sippen Antheil nehmen. Da fällt manches derbe und witzige Wort, und wen die Natur mit einer guten Zunge ausgestattet hat, der erntet bei diesem Wortkampfe reichen Beifall. Oft endet der Brautwerber den Handel durch einen Gewaltstreich, indem er nämlich mit seinem Säbel, den er zur Feier des Tages trägt, gebietend auf den Tisch schlägt und die Braut bei der Hand faßt. Diese ist jetzt für den Bräutigam endgültig erworben, noch aber darf er nicht in seine Rechte treten. Getrennt legt das Brautpaar den Weg nach der Kirche zurück, indem der Werber die Braut, die erste Brautjungfer den Bräutigam führt. Erst bei der heiligen Handlung in der Kirche tritt der Letztere an die Seite seiner zukünftigen Ehegattin.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. April. (B. B.-C.) Die fünf größten hiesigen Morgenblätter sind heute wegen des Abdrucks des Wahlmanifestes der Linken konfiszirt worden.

Petersburg, 22. April. Der „Herold" berichtigt seine frühere Mittheilung, daß der Reichsrath die Kuponsteuervorlage mit einem Amendement angenommen habe, wonach für gewisse Anleihen Affidavit-Zertifikate behufs der Steuerbefreiung eingeführt werden sollten, dahin, daß dieses vom Oekonomiedepartement des Reichsraths herrührende Amendement vom Plenum des Reichsraths nicht angenommen worden sei. Die Ansicht des Plenums bedürfe indeß noch der Bestätigung durch den Kaiser.

Warschau, 22. April. (B. B.-C.) Hiesigen Blättern wird aus Petersburg telegraphirt, daß die der „Nordischen Telegraphen-Agentur" gemeldeten Rüstungen der Kronstadter Flotte keineswegs einen kriegerischen Charakter haben. Uebrigens ist die See bei Kronstadt noch garnicht eisfrei.

Rom, 21. April. Für Schiffe aus den spanischen Mittelmeerhäfen und Inseln ist eine dreitägige Observation nach seuchenfreier Ueberfahrt angeordnet worden.

London, 21. April. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Einzelberathung der Wahlbezirksbill erledigt.

London, 22. April. Der gestrige Kabinetsrath berieth über die Depesche Lumsdens. Nach der Sitzung wurde eine Depesche nach Petersburg gesandt, welche — wie der „Standard" wissen will — hervorhebt, daß die Russen in dem Gefechte bei Aktepe die Angreifer gewesen seien, weshalb die englische Regierung sich genöthigt sehe, ihr früher gestelltes Verlangen einer Desavouirung des Vorgehens des Generals Komarow zu wiederholen. Die „Daily News" sagen, das Telegramm Lumsdens machte die Krisis ernster, als bisher, England erwarte wegen Komarows Verhalten dem Bundesgenossen Englands gegenüber aus Petersburg weitere bessere Aufklärungen, als bisher gegeben worden seien.

London, 22. April. Lord Salisbury hielt gestern bei einem konservativen Meeting in Wrexham eine Rede über die afghanische Frage und sprach dabei die Ansicht aus, daß Rußland einen Stützpunkt suche, von wo es England zwingen könne, sich damit zufrieden zu geben, daß Rußland Konstantinopel nehme. Lord Salisbury äußerte sich dahin, daß man Rußland einen Punkt in Asien bezeichnen müsse, über welchen hinaus es nicht vorgehen dürfe, wenn es nicht gewärtigen wolle, daß England Alles aufbiete, um es zurückzutreiben. Ueber diesen Punkt müßten sich die Strategen einigen.